

Andachtsimpuls zu Lk 18,31: Wochenspruch zu Aschermittwoch



Quelle: <https://pixabay.com/de/photos/fastenzeit-fasten-ostern-kirche-4792655/Liebe>

Leserin, lieber Leser,

was gäben wir nicht alle für etwas Glück? Besonders in solchen Zeiten. Glück, Wohlergehen, gute Tage. Nichts ersehnen wir uns mehr. Manchmal schaue ich auch etwas wehmütig auf vergangene Tage zurück, in denen ich glückliche und bis heute unvergessliche Momente erlebt habe. In der Bibel steht sogar, dass wir für Glück, Wohlergehen und gute Tage beten können. Aber nirgendwo in der Bibel wird eine Garantie gegeben, dass es uns gut gehen wird. Im Gegenteil: Hier wird darauf hingewiesen, dass es auch Zeiten geben wird, in denen es uns schlecht gehen wird.

Auch die Jünger Jesu erleben eine glückliche Zeit mit Jesus. Sie sehen, was er ihnen bereits Gutes getan hat und was er den Menschen Gutes tut. Die Jünger wussten um die Macht von Jesus. Sie sahen seine Zeichen und Wunder, hörten seine Worte. Er musste der Messias sein! Da lag es nahe, nur Gutes für die Zukunft zu erwarten. Endlich würden sich all ihre Hoffnungen erfüllen! Genau in diese Situation hinein spricht Jesus und kündigt seinen Abschied an: *„Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist, durch die Propheten vom Menschensohn.“* Es muss ein Schock für die Jünger gewesen sein. Warum sollte Gott ausgerechnet seinen Sohn opfern? An wen sollen sie sich halten, wenn Jesus nicht mehr da ist? Jesus will ihnen mit diesen Worten zeigen, dass mit seinem Tod nichts schief geht, sondern alles so kommt, wie Gott es geplant hat, um die Menschen aus ihrer Gottesferne zu erlösen. Für Jesus ist es an der Zeit. Doch die Jünger verstehen Jesus nicht. Das, was er sagt, passt nicht zu ihren Erwartungen. Wie oft hört man nur das, was wir hören möchten. Wir kennen inzwischen den Weg Jesu Jahr für Jahr aus der Passionszeit. Es bis heute für viele Menschen ein ärgerlicher Weg, der nicht zu unserem natürlichen Denken passt. Jesus verlangt eine unliebsame Entscheidung ab: Halten wir an unseren schönen, guten und beruhigenden Vorstellungen fest oder sind wir offen für Gottes Wege und Worte, auch wenn sie uns bisweilen unverständlich, wenn nicht gar manchmal absurd erscheinen. Es ist das alte Dilemma: Wenn man nicht verstehen will, dann versteht man auch nicht. Indem ich mich auf dieses Wagnis einlasse, an seinen Weg zu glauben und ja zu Jesus zu sagen, erkenne ich, dass es Jesus gut mir meint. Dass Jesus für mich gestorben ist. Das ist absurd, dass Gott seinen geliebten Sohn geopfert hat. Ja. Unerklärlich. Aber wie heißt es doch so schön: *„Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt.“* Aber ist nicht gerade das spannend? Wir können Schritt für Schritt mit Jesus gehen und wissen uns von ihm begleitet. Jesus Weg ist teilweise überraschend unerklärlich und unverständlich. Aber er weiß den Weg für mich und das ist genug. Amen.